

Kapitel XXVIII

"Spatzen" nach Shirdi gezogen

Lakhamichand - Die Burhanpore Dame - Megha

Sai ist unendlich und unbegrenzt. Er lebt in allen Wesen, von den Ameisen und Insekten bis zum Gott Brahma. Er durchdringt alles. Sai war sowohl im Wissen über die Veden als auch in der Wissenschaft der Selbstverwirklichung gut bewandert. In beiden erfahren, war er bestens geeignet, der Sadguru zu sein. Wer nicht fähig ist, die Schüler zu erwecken und ihnen Selbstverwirklichung zu ermöglichen, ist es nicht wert, Sadguru genannt zu werden, mag er auch noch so gelehrt sein. Der Vater verhilft zur Geburt des Körpers und dem Leben folgt unweigerlich der Tod. Doch der Sadguru bereitet beidem - Leben und Tod - ein Ende und deshalb ist er freundlicher und erbarmungsvoller als irgend ein anderer Mensch.

Sai Baba sagte oft, dass Er Seinen "Mann" (Devotee) - und sei er in noch so weiter Ferne - wie einen Spatzen mit einem Faden an den Füßen nach Shirdi ziehen würde. Dieses Kapitel beschreibt die Geschichte dreier solcher "Spatzen".

Lala Lakhamichand

Dieser Herr arbeitete zuerst als Büroangestellter bei der Shri Venkateshwar Press in Bombay, dann bei der Eisenbahn und später in der Firma der Herren Ralli Brothers & Co. Im Jahre 1910 kam er in Kontakt mit Baba. Ein oder zwei Monate vor Weihnachten sah er im Traum in Santacruz, einem Vorort von Bombay, einen alten Mann mit Bart, der von seinen Devotees umgeben war. Einige Tage später ging er zu seinem Freund, Herrn Dattatreya Manjunath Bijur, um Das Ganus Kirtanas zu lauschen. Das Ganu stellte immer ein Bild von Baba vor die Zuhörerschaft, während er die Kirtanas vortrug. Lakhmichand war überrascht, als er sah, dass die Gesichtszüge des alten Mannes aus dem Traum mit jenem auf dem Bild genau übereinsimtmten. So kam er zu dem Schluss, dass der alte Mann, den er in seinem Traum gesehen hatte, Sai Baba war. Dieses Bild, Das Ganus Kirtanas und das Leben des Heiligen Tukaram, das Das Ganu besang, machten einen tiefen Ei8ndruck auf ihn und er beschloss, nach Shirdi zu reisen. Es ist stets die Erfahrung der Bhaktas, dass Gott ihnen immer bei der Suche nach dem

Aus: Shri Sai Satcharita, aus dem Englischen von Irmgard Streich-Buda, Sathya Sai Vereinigung e.V. 2002
zu beziehen über www.sathyasai-buchzentrum.de.

This E Book has been translated to Deutsch by Ms. Sai Ram Astrid Ogbeiw.
This PDF E Book Compiled by Raghav N for Sai Inc. Email: saiinc@ymail.com

Sadguru und bei anderen spirituellen Bemühungen hilft. Am selben Abend, um acht Uhr, klopfte ein Freund namens Shankar Rao an seine Tür und fragte ihn, ob er ihn nach Shirdi begleiten wolle. Seine Freude kannte keine Grenzen und er beschloss sofort, das zu tun. Er lieh sich 15 Rupien von seinem Vater, traf die nötigen Vorbereitungen und reiste nach Shirdi. Im Zug sang er mit seinem Freund, Shankar Rao, einige Bhajans. Sie erkundigten sich bei vier Mohammedanern, die auf der Rückreise zu ihrem Wohnort in der Nähe von Shirdi waren, nach Baba. Alle erzählten ihnen, dass Sai Baba ein großer Heiliger sei, der seit vielen Jahren in Shirdi lebe. Als sie Kopergaon erreichten, wollte er ein paar Guava-Früchte kaufen, um sie Baba darzubringen, doch er war so bezaubert von der Landschaft und der Aussicht dort, dass er es vergaß. Kurz vor Shirdi wurde er an die Guavas erinnert. Genau in dem Augenblick sah er eine alte Frau mit einem Korb voller Guavas auf dem Kopf hinter ihrer Droschke herlaufen. Die Droschke wurde angehalten und er kaufte voller Freude einige ausgesuchte Früchte. Die Frau aber sagte: "Nimm den ganzen Rest und bringe sie Baba an meiner Stelle."

Die Tatsache, dass er vorgehabt hatte, Guavas zu kaufen und es vergaß, das Zusammentreffen mit der alten Frau und ihre Hingabe zu Baba, all dies war eine Überraschung für die beiden Freunde, und Lakhamichand dachte bei sich, dass die alte Frau wohl eine Verwandte des alten Mannes aus dem Traum sei. Sie fuhren weiter und erreichten Shirdi. Als sie die Flaggen vor der Masjid erblickten, salutierten sie. Mit Puja-Utensilien gingen sie zur Masjid und beteten Baba in aller Form an. Lakhamichand war sehr bewegt und äußerst glücklich, Baba zu sehen. Er war von Babas Füßen so entzückt wie eine Biene von einer süß duftenden Lotosblüte. Dann sprach Baba folgendes: "Schlauer Bursche! Unterwegs singt er Bhajans und erkundigt sich bei anderen Leuten. Warum andere fragen? Wir sollten alles mit unseren eigenen Augen sehen. Worin besteht die Notwendigkeit, andere zu fragen? Denke nur selbst nach, ob dein Traum wahr ist oder nicht. War es nötig, für den Darshan eine Anleihe bei einem Verwandten zu machen? Ist der Herzenswunsch jetzt zufriedengestellt?"

Als Lakhamichand diese Worte vernahm, war er bass erstaunt über Babas Allwissen. Er konnte sich nicht vorstellen, wie Baba von allem wusste, was auf der Reise von seinem Haus bis nach Shirdi geschehen war.

Aus: Shri Sai Satcharita, aus dem Englischen von Irmgard Streich-Buda, Sathya Sai Vereinigung e.V. 2002
zu beziehen über www.sathyasai-buchzentrum.de.

This E Book has been translated to Deutsch by Ms. Sai Ram Astrid Ogbeiw.
This PDF E Book Compiled by Raghav N for Sai Inc. Email: saiinc@ymail.com

Das wichtigste an dieser Sache ist, dass Baba es nicht mochte, wenn die Leute Schulden machten, um Seinen Darshan zu haben, um Urlaub zu machen oder um eine Pilgerreise zu unternehmen.

Sanza

Als Lsakhmichand zu Mittag aß, bekam er von einem Devotee Weizenpudding (sanza) als prasada. Er freute sich darüber. Am nächsten Tag erwartete er es wieder, bekam aber nichts. Er war begierig, es noch einmal zu bekommen. Nach drei Tagen, zur Zeit des Mittags-Arati, fragte Bapusaheb Jog Baba, was er als naivedya bringen solle. Baba sagte ihm, er solle Sanza bringen. Daraufhin brachten die Devotees zwei große Töpfe voll Sanza. Lakhamichand war sehr hungrig, außerdem hatte er Rückenschmerzen. Baba sagte zu ihm: "Es ist gut, dass du hungrig bist, nimm Sanza gegen deinen Hunger und etwas Medizin für die Schmerzen in deinem Rücken." Wieder war er bass erstaunt, dass Baba seine Gedanken lesen konnte und sie aussprach. Wie allwissend Er doch war!

Der böse Blick

Lakhamichand wurde eines Nachts Zeuge einer Prozession zum Chavadi. weil Baba stark hustete, dachte er, dass Sein Leiden auf einen bösen Blick zurückzuführen sei. Als Lakhamichand am nächsten Morgen zur Masjid ging, sagte Baba folgendes zu Shama: "Gestern Abend hustete ich. Ist irgendein böser Blick dafür verantwortlich? Ich glaube, dass mich der böse Blick von jemandem erwischt hat und deshalb leide ich." In diesem Fall sprach Baba das aus, was Lakhamichand dachte.

Als er diese Beweise von Babas Allwissenheit und Seine Güte gegenüber den Devotees sah, fiel er Ihm zu Füßen und sagte: "Ich bin voller Freude durch Deinen Darshan. Sei mir allezeit gut und gnädig und beschütze mich immer. Du bist für mich der einzige Gott in dieser Welt, lass mein Gemüt ewig versunken sein in Deine Bhajans und in Deine Füße, lass Deine Gnade mich vor dem Elend der Welt beschützen und lass mich immer Deinen Namen singen und glücklich sein."

Er erhielt Babas Udi und Segen und kehrte hocheifrig und zufrieden mit seinem Freund nach Hause zurück und sang unterwegs von Babas Herrlichkeit. Danach blieb er ein überzeugter Devotee von Baba und sandte

Aus: Shri Sai Satcharita, aus dem Englischen von Irmgard Streich-Buda, Sathya Sai Vereinigung e.V. 2002
zu beziehen über www.sathyasai-buchzentrum.de.

This E Book has been translated to Deutsch by Ms. Sai Ram Astrid Ogbewi.
This PDF E Book Compiled by Raghav N for Sai Inc. Email: saiinc@ymail.com

Ihm Blumengirlanden, Kampher und dakshina mit jedem, der aus seinem Bekanntenkreis nach Shirdi reiste.

Die Burhanpore Dame

Jetzt wenden wir uns einem weiteren "Spatzen" zu. Eine Frau aus Burhanpore sah im Traum Sai Baba an ihre Tür kommen und um Kichadi für sein Mittagessen betteln. Als sie erwachte, fand sie aber niemanden an ihrer Tür. Doch sie war sehr erfreut über die Vision und erzählte allen davon, auch ihrem Mann. Eines Tages wurde ihr Mann, der bei der Post angestellt war, nach Akola versetzt. Beide waren fromm und bechlossen, nach Shirdi zu fahren. An einem passenden Tagh machten sie sich auf die Reise. Nach einem kurzen Aufenthalt in Gomati Tirth, das auf dem Wege lag, erreichten sie Shirdi. Sie blieben zwei Monate dort. Jeden Tag gingen sie zur Masjid, beteten Baba in aller Form an und verbrachten eine glückliche Zeit.

Sie hatten vor, Baba Kichadi als naivedya zu bringen; doch in den ersten 14 Tagen ihres Aufenthalts konnte das irgendwie nicht ausgeführt werden. Der Frau passte diese Verzögerung gar nicht. Am 15. Tag ging sie mittags mit ihrem Kichadi zur Masjid. Dort musste sie erfahren, dass Baba und Seine Gäste schon zu mittag aßen und der Vorhang zu war. Doch die Frau konnte nicht warten, sie zog den Vorhang beiseite und trat ein.

Es klingt seltsam, aber Baba schien an jedem Tag besonderen Appetit auf Kichadi zu haben und wollte dies als erstes essen. Als die Frau mit dem Gericht hereinkam, war Baba entzückt und begann, das Kichadi Bissen für Bissen zu verspeisen. Die Leute staunten, als sie sahen, mit welchem Ernst Baba bei der Sache war. Diejenigen, die die Geschichte vom Kichadi hörten, waren von Babas außergewöhnlicher Liebe zu Seinen Devotees überzeugt.

Kichadi: gekochter Reis mit Linsen und Gemüse (mjammi - die Schreiberin.)

Megha

Jetzt kommen wir zu einem dritten und größeren "Spatzen". Megha aus Viramgaon war ein einfacher, ungebildeter Brahmanen-Koch des Herrn Rao Bahadur H.V. Sathe. Er war ein Shiva-Devotee und rezitierte ständig das fünfsilbige Mantra "Namah Shivaya". Er kannte weder die Morgengebete (sandhya) noch deren Hauptmantra, das Gayatri. Herr Sathe interessierte sich für ihn und ließ in die Morgengebete und das Gayatris lehren. Sathe

Aus: Shri Sai Satcharita, aus dem Englischen von Irmgard Streich-Buda, Sathya Sai Vereinigung e.V. 2002
zu beziehen über www.sathyasai-buchzentrum.de.

This E Book has been translated to Deutsch by Ms. Sai Ram Astrid Ogbeiwi.
This PDF E Book Compiled by Raghav N for Sai Inc. Email: saiinc@ymail.com

erzählte ihm, dass Sai Baba von Shirdi die Verkörperung des Gottes Shiva sei und ließ ihn nach Shirdi reisen. Am Broach-Bahnhof hörte er, dass Sai Baba ein Moslem sei. Sein schlichtes, orthodoxes Gemüt wurde sehr beunruhigt bei der Vorstellung, sich vor einem Moslem zu verneigen. Er kehrte zurück und bat seinen Herrn, ihn nicht dorthin zu schicken. Sathe hingegen bestand darauf, dass er hingehen solle. Er gab ihm ein Einführungsschreiben für seinen Schwiegervater, Ganesh Damodar alias Dada Kelkar in Shirdi mit, worin er diesen bat, Megha Baba vorzustellen. Als Megha Shirdi erreichte und zur Masjid ging, wurde Baba wütend und erlaubte ihm nicht einzutreten. "Werft diesen Haunken hinaus", brüllte er und sagte dann zu ihm: "Du bist ein Brahmane von hoher Kaste und ich bin ein niederer Moslem. Du wirst aus deiner Kaste ausgestoßen, wenn du hierher kommst, also verschwinde." Als er das hörte, begann Megha zu zittern. Wie konnte Baba wissen, was in seinem Innersten vor sich ging. Megha blieb einige Tage dort und diente Baba auf seine Weise, war aber nicht überzeugt. Dann ging er nach Hause zurück, begab sich anschließend nach Tryambak im Nasik-Distrikt und blieb dort eineinhalb Jahre und kam dann wieder nach Shirdi. Dieses Mal war es ihm aufgrund der Fürsprache von Dada Kelkar erlaubt, die Masjid zu betreten und in Shirdi zu bleiben. Sai Baba half Megha nicht äußerlich, sondern innerlich, das heißt mental und das Ergebnis war, dass er sich beträchtlich wandelte und großen Nutzen daraus zog. Daraufhin begann Megha, in Baba eine Inkarnation von Shiva zu sehen. Um eine Andacht für Shiva zu halten, sind Bela-Blätter erforderlich und Megha ging jeden Tag kilometerweit, um sie zu holen und damit seinen Shiva (Baba) zu verehren. Es war seine Gewohnheit, vor allen Göttern im Dorf Andacht zu halten und anschließend in die Masjid zu gehen. Er begrüßte Baba ehrfurchtig, hielt seine Andacht, badete Babas Füße und trank anschließend das Wasser (tirth).

Einmal geschah es, dass er zur Masjid kam, ohne vorher Gott Khandoba angebetet zu haben, weil das Tor des Tempels geschlossen war. Baba akzeptierte seine Andacht nicht und schickte ihn mit den Worten fort, dass das Tor nun offen sei. Megha ging und fand das Tor geöffnet. Er hielt vor der Gottheit seine Andacht und kehrte dann zu Baba zurück und hielt wie gewohnt seine Andacht vor Ihm.

Aus: Shri Sai Satcharita, aus dem Englischen von Irmgard Streich-Buda, Sathya Sai Vereinigung e.V. 2002
zu beziehen über www.sathyasai-buchzentrum.de.

This E Book has been translated to Deutsch by Ms. Sai Ram Astrid Ogbeiw.
This PDF E Book Compiled by Raghav N for Sai Inc. Email: saiinc@ymail.com

Ganges-Bad

An einem Makarasamkranti-Tag wollte Megha Babas Körper mit Sandelholz-Paste einreiben und ihn mit Ganges-Wasser waschen. Baba war zuerst nicht willens, sich dieser Prozedur zu unterziehen, doch nach wiederholten Bitten Meghas stimmte er schließlich zu. Megha musste eine Entfernung von insgesamt 25 Kilometern zurücklegen, um das heilige Wasser aus dem Gomati-Fluss zu holen. Er brachte das Wasser, traf alle Vorbereitungen für das Bad am Mittag und bat Baba, sich dafür bereit zu machen. Baba ersuchte ihn, von diesem Bad verschont zu bleiben, denn als Fakir mache er sich nichts aus Ganges-Wasser. Aber Megha hörte nicht auf ihn. Er wusste, dass Shive Gefallen an einem Bad mit Ganges-Wasser hat und dass er seinem Shiva (Baba) das Bad an diesem besonders günstigen Tag geben musste. So gab Baba schließlich nach, kam herunter und setzte sich auf eine Holzplanke. Er streckte seinen Kopf vor und sagte: "Oh Megha, tue mir wenigstens diesen Gefallen: der Kopf ist der wichtigste Körperteil, deshalb schüttele das Wasser nur über den Kopf - das ist so gut wie ein Vollbad." "In Ordnung" sagte Megha, hob den Wassertopf hoch und schüttete das Wasser über Babas Kopf. Doch während er das tat, wurde er so sehr von Liebe überwältigt, dass er ausrief: "Hare Ganga!" (Oh Göttin Ganga!) - und den Topf über Babas ganzen Körper schüttete. Er stellte den Topf beiseite und sah Baba an; aber zu seiner größten Überraschung stellte er fest, dass nur Babas Kopf nass geworden, doch sein Körper trocken geblieben war.

Dreizack und Pindi

Megha hielt an zwei Plätzen Andacht für Baba - in der Masjid vor Babas Gestalt und im Wada vor Babas großem Bild, das Nanasaheb Chandorkar gespendet hatte. Das tat er zwölf Monate lang. Um seine Hingabe zu würdigen und seinen Glauben zu festigen, gab Baba ihm dann eine Vision. Frühmorgens, als Megha erwachte, aber noch mit geschlossenen Augen im Bett lag, sah er ganz klar Babas Gestalt. Baba, der wusste, dass er wach war, warf Akshata, mit Kumkum rot gefärbte Reiskörner, und sagte: "Megha, zeichne einen Dreizack (das Symbol Shivas)" und verschwand. Bei Babas Worten öffnete er sofort die Augen, sah aber keinen Baba, sondern nur Reiskörner, die hier und da verstreut lagen.

Aus: Shri Sai Satcharita, aus dem Englischen von Irmgard Streich-Buda, Sathya Sai Vereinigung e.V. 2002
zu beziehen über www.sathyasai-buchzentrum.de.

This E Book has been translated to Deutsch by Ms. Sai Ram Astrid Ogbeiw.
This PDF E Book Compiled by Raghav N for Sai Inc. Email: saiinc@ymail.com

Daraufhin ging er zu Baba, erzählte ihm von der Vision und bat um Erlaubnis, einen Dreizack zu zeichnen. Baba sagte: "Hast du meine Worte nicht gehört? Ich sagte dir doch, du solltest einen Dreizack zeichnen! Es war keine Vision, sondern eine direkt Anweisung; meine Worte sind immer voller Bedeutung und niemals hohl." Magha sagte: "Ich dachte, du hättest mich aufgeweckt, aber alle Türen waren verschlossen, deshalb glaubte ich, es sei eine Vision." Baba entgegnete. "Ich benötige keine Tür um einzutreten. Ich habe weder Gestalt noch Form. Ich bin immer überall und führe als Drahtzieher alle Handlungen des Menschen aus, der mir vertraut und in mir aufgeht."

Megha kehrte zum Wada zurück und zeichnete in der Nähe von Babas Bild einen roten Dreizack an die Wand. Am folgenden Tag kam ein Ramadai aus Poon, begrüßte Baba ehrfurchtsvoll und brachte Ihm ein Oindi (Linga, Symbol Shivas) dar. Zu der Zeit erschien auch Megha dort. Baba sagte zu Megha: "Schau her, Shankara ist gekommen, bete ihn jetzt an." Megha war erstaunt, dass dem Dreizack sofort ein Pindi folgte. Auch Kakasaheb Dixit sah ein Pindi vor seinem inneren Augw, als er nach dem Bad mit einem Handtuch um den Kopf im Wada stand und an Baba dachte. Während er sich noch darüber wunderte, kam Megha herein und zeigte ihm das Pindi, das er von Baba geschenkt bekommen hatte. Dixit war glücklich, als er sah, dass es genau mit dem Pindi übereinstimmte, das er einige Minuten zuvor in seiner Vision erblickt hatte.

Wenige Tage nachdem der Dreizack fertiggezeichnet war, stellte Baba das Pindi in der Nähe des Bildes auf, das Megha zur Anbetung diente. Megha liebte die rituelle Anbetung Shivas und Baba festigte seinen Glauben darin, indem Er es so einrichtete, dass ein Dreizack gezeichnet und ein Pindi aufgestellt wurde.

Magha starb nach vielen Jahren ununterbrochenen Dienstes für Baba. Regelmäßig hielt er Andacht und führte das Mittags- und Abend-Arati in der Masjid durch. Baba strich mit Seinen Händen über den Leichnam und sagte: "Er war mein wahrer Devotee." Baba ordnete an, dass das übliche Begräbnismahl auf Seine Kosten an die Brahmanen gegeben werden sollte. Dieser Auftrag wurde von Kakasaheb Dixit ausgeführt.

Verneige dich vort Shri Sai - Friede sei mit allen

Aus: Shri Sai Satcharita, aus dem Englischen von Irmgard Streich-Buda, Sathya Sai Vereinigung e.V. 2002
zu beziehen über www.sathyasai-buchzentrum.de.

This E Book has been translated to Deutsch by Ms. Sai Ram Astrid Ogbeiwi.
This PDF E Book Compiled by Raghav N for Sai Inc. Email: saiinc@ymail.com